Ueber Chielin.

Von Dr. H. Heymann in Berlin.

Das Chielin stellt einen Pflanzenstoff dar, der aus der Tulpenzwiebel (*Bulbus Tulipeae*) gewonnen wird. Es ist von bräunlicher Farbe, dick, klebrig, von angenehmem Geruch, lässt sich, ohne Residuen zu hinterlassen, leicht verreiben, ist in Wasser leicht löslich und nicht giftig.

Bisher ist das Mittel äusserlich gegen Hautkrankheiten nur in der Thierpraxis mit Erfolg angewendet worden. Prof. Regenbogen (Thierärztliche Wochenschrift, 3. Mai 1900) berichtet über seine Erfahrungen wie folgt: Nach meinem Urtheil leistet das Medikament bei entzündlichen akuten und chronischen Hautkrankheiten, sowohl nässenden als auch stark schuppenden Ekzemen, recht gute Dienste. Besonders gut eignet sich das Mittel bei Ekzema erythematosa, wo Rötthung der Haut mit Juckreiz besteht, ebenso bei chronischer Dermatitis mit starker Verdickung der Haut, Krustenbildung und starker Abschuppung. Der Hautreiz hört nach der ersten Einreibung auf, die harte und verdickte Haut wird bald schmiegsam und weich, die Krusten trocknen ab und lockern sich. Neuerkrankte Hautstellen zeigten sich weder in der Umgebung noch an anderen Hautstellen.

Kreisthierarzt Dr. Schäfer, Friedenau (Thierärztlicher Central-Anzeiger, 1. Mai 1901), schreibt:

„Chielin ist von mir in meiner Hundepraxis in einer grossen Anzahl von Ekzemfällen zur Anwendung gebracht worden. Der Erfolg gegen diese oft sehr hartnäckige Krankheit war im allgemeinen ein recht guter, wenn auch das Mittel naturgemäss nicht in allen Fällen Heilung hervorbrachte. Das Mittel dringt gut und schnell in die Haut ein, und der vorher bestandene Juckreiz hört meist nach den ersten Einreibungen auf. Doch habe ich die Beobachtung gemacht, dass das Mittel nicht zu dick aufgetragen werden darf, da sonst dadurch stärkere Reizung hervorgerufen wird. Am besten wendet man das Mittel täglich zweimal in kleinen Dosen an, welche man, je nach den sich ergebenden Erscheinungen, nach und nach etwas vergrössern, eventuell verkleinern kann. Einen besondern Vortheil bietet das Präparat, dass es nicht fettet und wegen des eigenthümlichen Geruchs nicht leicht abgeleckt wird. Bei kurzhaarigen Hunden oder grösseren Wundflächen trägt man das Mittel direkt auf, während bei langhaarigen die Haare vorher abgeschoren werden müssen. Da auch Prof. Regenbogen bei Ekzem und anderen Hauterkrankungen der Hunde günstige Erfolge erzielte, dürfte sich die Anwendung dieses neuen, ungiftigen Mittels vorkommenden Falles empfehlen.“

In der Allgemeinen deutschen Hebammenzeitung No. 6, Jahrgang XV, wird das Mittel für Wöchnerinnen und Neugeborene empfohlen. Für liegende Frauen zum Einreiben des Unterleibes und der Lenden, weil durch die geschmeidig machende und heilende Wirkung des Mittels die unangenehmen durch das Liegen entstehenden Schmerzen beseitigt werden. Auch bei Neugeborenen ist das Mittel von Erfolg.

¹⁾ Therapeutische Monatshefte 1902, Januar.

²⁾ Deutsche medizinische Wochenschrift 1902, No. 19.

³⁾ Allgemeine medizinische Centralzeitung 1902, No. 24.

⁴⁾ Dissertation, Jassy 1902.

Ich habe nun das Mittel gegen Hautkrankheiten des Menschen in Anwendung gezogen, und zwar in zwei Formen, in Salbe als Crème und in Seife. Die Hauptbestandtheile des Crème sind nach Angabe des Fabrikanten¹⁾

Extr. Bulbi Tulipeae
Aqu. destill.
Glycerin
Byrolin
streng neutrale Olivenölseife.

Der Crème kann entweder mit einem kleinen Borstenpinsel oder mit dem Finger zweimal täglich, anfangs in geringer Menge, da grössere reizend wirken, aufgetragen werden. Ich verordnete dasselbe zunächst bei Ekzemen. Bei der akuten und nässenden Form dieses Leidens war wohl eine Verminderung des Juckreizes, doch keine heilende Wirkung zu erzielen, viel eher eine Verschlimmerung durch Bläschenbildung und stärkere Röthung zu constatiren. Es mag dieser Misserfolg vielleicht durch, trotz Verbots, zu grosse Quantität des eingeriebenen Crèmes von Seiten des Patienten hervorgerufen sein. Von gutem Erfolge erwies sich der Crème bei dem chronischen Ekzem, speziell bei der Schuppen- und Knötchenform mit Infiltration. Das Jucken hörte sofort auf, die Schuppen fielen allmählich ab, die Haut wurde wieder geschmeidig. Im ganzen wurden sieben Fälle dieser Form mit dem Mittel behandelt.

1. A. J., 59 Jahre, Buchdrucker. Schuppiges, infiltrirtes Ekzem am Handgelenk, ca. sechs Monate bestehend. Heilung nach ungefähr vier Wochen.

2. A. E., 45 Jahre, Schneiderin. Schuppiges Ekzem des Kopfes, drei Monate bestehend, Heilung in vier Wochen.

3. G. H., 18 Jahre, Schneiderin. Schuppiges Ekzem der Hand, fünf Monate bestehend. Heilung in fünf Wochen.

4. H. K., 30 Jahre, Schneider. Chronisches, infiltrirtes Schuppenekzem des Skrotums, der Leisten und der Oberschenkel, seit $\frac{3}{4}$ Jahren bestehend. Nach vergeblicher Anwendung verschiedener Mittel, als Unguentum Diachyl., Theer mit Bädern, Pasten etc. Heilung durch Chielinecrème in ca. zwei Monaten.

Die anderen Fälle entzogen sich der Weiterbehandlung. Bei vesikulösem und pustulösem Ekzem war ein Erfolg nicht zu erzielen.

Bei Rhagaden und Rauigkeiten, speziell der Hände, sowie bei geheilten Ekzemen war das Mittel äusserst wirksam, da es die Haut geschmeidig machte.

Bei Pityriasis versicolor (zwei Fälle) war ein Nachlassen des Juckens bemerkbar, auch die Schuppen waren abgängig. Eine Heilung jedoch wurde natürlich nicht erzielt.

In einem Falle von Lichen ruber wirkte der Crème juckmildernd, das eigentliche Leiden wurde nicht beeinflusst.

Günstige Resultate ergab die Behandlung mit der Seife. Dieselbe, aus Extr. Bulbi Tulip. und streng neutraler, absolut reiner Olivenölseife bestehend, wird in Wasser erweicht, aufgetragen und des Nachts über, nachdem sie schnell eingetrocknet, auf den betreffenden Körperstellen belassen. Höchst günstig beeinflusst wurden die Krankheiten des Drüsenapparates, als Seborrhoea, Comedones sowie Acne vulgaris et indurata. Es scheint, dass der Pflanzenstoff eine spezifische Wirkung auf die Talgdrüsen ausübt. Der beste Erfolg wurde bei der Acne vulgaris et indurata erzielt. Hier standen zehn Fälle zur Verfügung. Wenngleich die Dauer der Behandlung die gleiche war wie bei den bekannten und bewährten Mitteln, als Schwefel, Naphthol, Resorcin etc., so bestanden doch die Vorzüge dieser Behandlung gegenüber den anderen in völliger Reizlosigkeit, da die Seife streng neutral, ohne Kalizusatz ist, sowie in grösserer Reinlichkeit, indem eine schnelle Eintrocknung sich vollzieht.

Schliesslich ist noch ein Fall von Lichen pilaris des Oberschenkels zu erwähnen, ein Fall, der Nachts mit der Seife, des Tages mit Crème behandelt, schnell der Besserung zugeführt wurde.

Fassen wir nun die Resultate zusammen, so wirkt der Chielinecrème hauptsächlich als Cosmeticum sowie bei infiltrirten chronischen Ekzemen mit Schuppen oder Knötchen. Seine Vortheile sind:

1. grosse Reinlichkeit, da das Präparat schnell eintrocknet, ohne zu fetten,
2. völlige Reizlosigkeit bei richtiger Anwendung,
3. Milderung des Juckreizes,
4. es macht die Haut geschmeidig,
5. es ist von angenehmem Geruch, und
6. ist nicht giftig.

Die Seife eignet sich vorzüglich für Erkrankungen des Drüsenapparates, ihre Vorzüge sind:

1. völlige Reizlosigkeit, da sie streng neutral ist,
2. grosse Reinlichkeit, da sie schnell eintrocknet,
3. ihr günstiger Einfluss auf die Talgdrüsen,
4. dass sie keine giftigen Stoffe enthält.

Unter diesen Umständen kann ich beide Präparate, speziell die Seife, für die betreffenden Leiden zur Anwendung empfehlen.

¹⁾ A. Berliner, Elisabethstrasse 24.

Wasserstoffsuperoxyd hat Novikov ähnlich wie früher Prof. Riegler in Jassy mit gutem Erfolge bei **Diphtherie** angewandt. Er empfiehlt Gurgelungen mit 3%iger Lösung (2–3 Esslöffel auf ein Glas Wasser). Bei ganz kleinen Kindern, welche noch nicht gurgeln können, wird es innerlich wie folgt verordnet:

Hydrogen. peroxyd. 5,0–7,0
Aq. dest. 80,0
Syr. simpl. ad 100,0

M. D. S. Ein Kaffeelöffel voll stündlich oder zweistündlich zu nehmen.

Um das Abstossen der Membranen zu beschleunigen, kann man zweibis dreimal täglich Pinselungen des Rachens, welche durchaus nicht schmerzhaft sein sollen, mit 3%iger Lösung vornehmen. Da zur Zeit in Deutschland die Serumtherapie im Vordergrund steht, dürfte diese Behandlungsmethode bei uns nur in Fällen **nichtdiphtheritischer Angina** und bei verschiedenen **Stomatitiden**, besonders merkuriellen Ursprungs, versucht werden, wo Verfasser gleichfalls vorzügliche Resultate erhalten hat. (La Semaine médicale 1902, No. 26.)

Lewitt (Berlin).